



HOPE: FRIEDENSERZIEHUNG UND BERUFSBILDUNG FÜR JUGENDLICHE

Schulbildung und praktische Arbeit für eine berufliche Perspektive: Das Projekt HOPE unterstützt mit Berufsberatung, Werkstätten, Lehrstellen und Arbeitsvermittlung Jugendliche in verschiedenen Regionen El Salvadors beim Übergang von der Grundschule ins Berufsleben. Ergänzt mit einer „Kultur des Friedens“ zeigt ihnen diese Bildung Alternativen zu der alltäglichen Gewalt in der Gesellschaft.

ZAHLEN UND FAKTEN

► **Projektdauer** | 2008-2012

► **Teilnehmende Kinder**

Im Jahr 2012 sind 3'639 Kinder und Jugendliche (medium intervention = 50-150 Stunden pro Jahr) und 6'540 Kinder und Jugendliche (low intervention = weniger als 50 Stunden pro Jahr) geplant. Sie sind zwischen 16 bis 19 Jahre alt.

► **Teilnehmende Lehrpersonen**
150 Lehrer und Lehrerinnen

► Die Kinder und Jugendlichen leben in ländlichen Gegenden und Vorstädten in den sechs Provinzen San Salvador, Ahuachapán, Sonsonate, Chalatenango, Cabañas und San Miguel.



DAS PROJEKT

Sie arbeiten, doch sie verdienen nicht genug Geld zum Leben. Junge Männer und Frauen, zwischen 16 und 19 Jahren alt, ohne Berufsausbildung, ohne ausreichende Schulbildung, mit Gelegenheitsjobs. Sie leben auf dem Land oder am Rand der grossen Städte, in den Provinzen San Salvador, Ahuachapán, Sonsonate, Chalatenango, Cabañas und San Miguel.

Drogenhandel, Gewalt, Mord

Sie leben in Quartieren, die durch hohe Gewaltbereitschaft geprägt sind, Morde gehören zum Alltag. Kriminelle Jugendbanden oder Maras, wie sie in El Salvador genannt werden, beherrschen die Quartiere, handeln mit Drogen, erpressen Schutzgeld, kämpfen gegen den Staat, bekämpfen sich gegenseitig. Für die Jugendlichen, besonders für arbeitslose Jugendliche, ist es schwierig, sich ihnen zu entziehen, bieten sie ihnen doch die Möglichkeit, etwas Geld zu verdienen und der Langeweile zu entfliehen.

Die Anforderungen an eine Berufsausbildung sind so hoch, dass Jugendliche ohne ausreichende Schulbildung keine Lehrstelle finden. Eine Mehrheit der Jugendlichen, die in ländlichen Regionen und in den Vororten der grossen Stadtzentren aufwachsen, ist

deshalb aufgrund ihrer ungenügenden Schulbildung praktisch vom Arbeitsleben ausgeschlossen. Sie finden keine Lehrstelle, und die Jobs, die keine besondere Ausbildung verlangen, sind rar oder haben ausbeuterische Arbeitsbedingungen. Der Teufelskreis ist vorgezeichnet: Ohne Ausbildung kein Job, ohne Job keine finanziellen Mittel, um Weiterbildungen zu besuchen. Diese Spirale ohne soziale, wirtschaftliche und kulturelle Perspektiven macht die Jugendlichen oft zu Opfern von Gewalt, und auch zu Täterinnen und Tätern.

Ihnen eine berufliche Perspektive aufzuzeigen und einen sinnvollen Lebensinhalt anzubieten, ist das Ziel der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi und ihrer Partnerorganisationen in El Salvador. Das Projekt HOPE unterstützt mit Be-

rufsberatung, Werkstätten, Lehrstellen, Arbeitsvermittlung und Begleitung die Jugendlichen beim Übergang von der Schule in das Berufsleben. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Vermittlung einer „Kultur des Friedens“.

Soyapango und San Miguel

Einer dieser Orte, wo Jugendliche Sicherheit und Geborgenheit finden, sind die Bildungszentren unserer Partnerorganisation Fusalmo in den Städten Soyapango und San Miguel. Das „Integrale Jugendprogramm“ bietet den Jugendlichen komplementäre Bildungsangebote an, welche sie in den öffentlichen Schulen nicht oder nur in mangelnder Qualität erhalten: zum Beispiel Computer- und Englischkurse. Diese zwei wichtigen Schlüsselqualifikationen für das Berufsleben werden besonders gefördert.



Die Jugendlichen erhalten umfassende Informationen über die Berufswahl oder höhere Schulen; ein Aspekt, der im Schulunterricht nur unzureichend stattfindet, wenn überhaupt. Bei den Beratungen werden das Potenzial, die Fähigkeiten und die Wünsche der Jugendlichen berücksichtigt und ernst genommen. Dabei geht es nicht darum, Bildung öffentlicher Institutionen zu konkurrenzieren, sondern Jugendlichen eine andere Art von Wissen näher zu bringen, zu der sie in ihrem Umfeld keinen Zugang hätten.

Mobile Beratungszentren

Unsere zweite Partnerorganisation Agape errichtet ganz gezielt dort alternative Zentren für Berufsbildung, wo die Jugendlichen leben. Sie berät Jugendliche bei der Berufswahl und bildet sie aus, verhandelt mit der Privatwirtschaft und organisiert Praktika sowie Arbeitsplätze in Firmen.

Mit mobilen Werkstätten bietet sie Jugendlichen, die isoliert leben und zu den Ärmsten gehören, die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen. Mit dieser Ausbildung eignen sich die Jugendlichen Kenntnisse an, die ihre Chancen auf dem lokalen Arbeitsmarkt beträchtlich erhöhen. Die lokalen Berufsbildungskomitees (VertreterInnen der Gemeinden, der Privatwirtschaft und von lokalen NGO's) und die Jugendlichen bezeichnen gemeinsam die interessantesten und aussichtsreichsten Berufssparten. Im Moment sind dies Automechanik, Schneiderei, Bäcker, Gastronomie, Kosmetik, Coiffeur,

Touristenführer. Je nach Berufssparte dauert die Ausbildung zwischen zwei und sechs Monaten.

Im Jahr 2010 wurden die Ausbilder mit Weiterbildungen systematisch gestärkt, mit dem Ziel, die Qualität der Kurse weiter zu steigern. Sie lernten partizipative Unterrichtsmethoden, die Entwicklung von Instrumenten der Selbstevaluation sowie friedensfördernde Methoden im Umgang miteinander. Diese „Kultur des Friedens“ sowie der Einbezug der Eltern sind die Schlüssel für die erfolgreiche Integration der Jugendlichen in den Arbeitsmarkt. Unternehmerinnen und Unternehmer schätzen die hohe Selbst- und Sozialkompetenz von HOPE-AbsolventInnen.

Ein Film über das Projekt, der letztes Jahr produziert wurde, unterstützt unsere Partnerorganisationen, HOPE bekannt zu machen, UnternehmerInnen für ihre soziale Verantwortung zu sensibilisieren und so weitere Praktika und Arbeitsplätze zu organisieren. Seit 2011 informiert auch eine Website (projecthope.org) und ein Facebook-Auftritt über die Aktivitäten.



Ziel der Jacobs Foundation ist es, das Potential junger Menschen zu erschliessen und ihnen dabei zu helfen, sozial verantwortungsbewusste und produktive Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Die Jacobs Foundation finanziert Forschungen auf dem Gebiet der Jugendentwicklung, unterstützt wissenschaftliche Forschung ebenso wie Pilotprojekte im Bereich der Entwicklung und Umsetzung von Interventionsprogrammen, die auf unmittelbare praktische Ergebnisse abzielen und für zukünftige Projekte Modellcharakter haben.

DIE PARTNER

HOPE ist ein Projekt der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, welches von der Jacobs Foundation und der Medicor Foundation unterstützt und zusammen mit den zwei lokalen Nicht-Regierungsorganisationen Fusalmo und Agape durchgeführt wird. Weitere wichtige Partner in diesem Projekt sind das Insaforp (Nationales Institut für Berufsbildung) und Swisscontact.

Agape Association of El Salvador wurde 1978 gegründet. Mit Schul-, Berufs- und höherer Ausbildung auf Institutsebene ermöglicht Agape benachteiligten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Eine Klinik für Kinderernährung und mobile medizinische Einrichtungen, ein nationaler Fernseh- und Radiosender gehören zu ihren Angeboten. In diesem Projekt betreuen sie mit mobilen Angeboten Jugendliche, die nach der Grundschulbildung keine höheren Schulen besuchen und keine Aussicht auf eine Lehrstelle haben.

Mit ihrem Konzept der „integrierenden Bildung“ bietet die Fundación Salvador del Mundo – FUSALMO benachteiligten Kindern und Jugendlichen komplementäre Bildungsangebote. Sie erhalten Informationen zur Berufsbildung oder zu höheren Schulen. Sie können Sport treiben, finden Geborgenheit. Und es werden ihnen Alternativen für eine friedliche Gesellschaft aufgezeigt.



Die Medicor Foundation ist eine unabhängige, gemeinnützige Stiftung mit Sitz im Fürstentum Liechtenstein. Sie wurde 1995 durch eine grosszügige private Initiative gegründet. Die Stiftung verpflichtet sich zu einer nachhaltigen Entwicklung und ist bestrebt, ihr Kapital in umwelt- und sozialverantwortliche Unternehmungen zu investieren. Die Medicor Foundation will durch finanzielle Unterstützung von überzeugenden Projekten einen wesentlichen Beitrag leisten, die Lebensumstände von bedürftigen Menschen zu verbessern.

DAS LAND

El Salvador hat nach jahrzehntelangen rechten bis rechtsextremen Regierungen mit dem Sieg der Ex-Guerilleros an der Urne anfangs 2009 aufgezeigt, wie gross die demokratische Spannweite sein kann. Im vierten Anlauf hat die ehemalige Partei der Guerilla die Präsidentschaft errungen, mit 51 Prozent der Stimmen. Der Sieg des FMLN gelang vor allem dank dem gemässigten Kandidaten, dem populären Journalisten Mauricio Funes. Die rechtsgerichtete ARENA-Partei verlor nach 20 Jahren die Macht. Beide Parteien sind ein Erbe des blutigen Bürgerkriegs, der von 1980 bis 1992 das Land erschütterte und 75'000 Menschen das Leben kostete. ARENA entstand aus den rechten Todesschwadronen, die FMLN aus der linken Guerilla.

Zwei Jahre nach der Machtübernahme wachsen denn auch die Spannungen zwischen El Salvadors erstem linken Präsidenten und der FMLN. Funes setzte einige Massnahmen gegen die Interessen seiner WählerInnen von 2009 durch. Besonders umstritten war seine Weigerung, einen Gesetzesantrag der FMLN zur Abschaffung der fixen Telefonfestnetzgebühr (9,42 Dollar monatlich) zu unterstützen.

Allerdings versucht die Regierung auch, soziale Reformen durchzuführen, wie das ehrgeizige Gesundheitsprojekt mit Gesundheitsteams für die Familien. Trotz der Wirtschaftskrise verdoppelte die Regierung die Gesundheitsausgaben. Dank dieses Programms kommen jetzt erstmals ÄrztInnen und KrankenpflegerInnen auch in die abgelegensten Dörfer des Landes. Der Schwerpunkt liegt auf Prävention und Gemeinde orientierter Gesundheitsversorgung

Die Bildungsausgaben sind jedoch trotz Anstrengungen zu gering und bleiben hinter denen anderer Länder der Region zurück, stellt eine vergleichende Studie der UN-Wirtschaftskommission fest.

Erfolge bei der Alphabetisierung

In den letzten beiden Jahren unternahm El Salvador grosse Anstrengungen gegen den Analphabetismus und mit der Verteilung von Schulmaterial und Schuluniformen ermöglicht die Regierung vielen Kindern auch aus ärmeren Schichten den Schulbesuch. 2009 konnten mehr als 680'000 Menschen nicht lesen und schreiben. Dank Freiwilligenarbeit auf Provinz- und Gemeindeebene lernten 2010 52'000 Menschen schreiben und lesen. Unterrichtet wurden sie auch von vielen hundert „asociados“, die gerade lesen und schreiben lernen in einem der 9'200 Alphabetisierungszirkeln im ganzen Land.

Die hohe Einschulungsrate von über 90 Prozent scheint diesen Zahlen zu widersprechen. Doch der begrenzte Zugang zu Bildung widerspiegelt sich in der durchschnittlichen Bildungsdauer und den regionalen Unterschieden. In der Stadt besuchen Kinder im Durchschnitt weniger als sieben Jahre eine Schule, in ländlichen Gebieten weniger als vier. Geschätzt wird, dass 110'000 Kinder zwischen 5 und 14 Jahren arbeiten, häufig in gefährlichen Tätigkeiten.

40 Prozent der ländlichen Bevölkerung haben gar keine Schulbildung, nur 20 Prozent eine höhere Ausbildung als die Primarschule. Wenn man in Betracht zieht, dass der Mittelschulabschluss oft eine notwendige Bedingung ist, um aus der Armut herauszukommen, so hat dies verheerende Auswirkungen auf die ländliche Entwicklung. Es gibt nur wenige staatliche Programme, die Jugendlichen eine gute Ausbildung, berufliche Chancen und eine Lebensperspektive bieten.



Ob dieser historische Machtwechsel das schmerzhafteste Bürgerkriegskapitel schliesst und das Land versöhnt, wie Funes nach seiner Wahl sagte, wird sich zeigen. Der 49-jährige Journalist versprach, sich für Demokratie, den Rechtsstaat und insbesondere die 35 Prozent Armen des Landes einzusetzen. Die Basis der FMLN ist es jedoch nicht gewohnt, einem Fernsehstar zu folgen. Sie will einen echten Anführer.

unter Berücksichtigung von Hygiene, Wohnen und Ernährung.

Dazu kommen Unterstützungen für Kleinbauernfamilien, die Gratisaatgut und Düngemittel bekamen und dazu noch Beratung und billige Kleinkredite. Dank Pensionszahlungen für viele ältere Menschen verfügen jetzt tausende Menschen über ein kleines Einkommen.

Jugendgewalt und Maras

Einzigste Perspektive der Jugendlichen sind deshalb oft die Jugendbanden (Maras). Sie treten als lokale Banden auf – mit klarer Gebietshegemonie, Zugehörigkeitsritualen und totaler Loyalität. Einst waren sie Ausdruck einer kleinkriminellen Jugendkultur. Verfolgt von der Regierung und Gesellschaft, wurden sie in den letzten Jahren immer professioneller. Heute fordern sie als organisiertes Verbrechen den Staat heraus. Schätzungen gehen von insgesamt 30'000 bis 35'000 Mitgliedern aus.

El Salvador ist eines der gewalttätigsten Länder Zentralamerikas. Während nach dem Friedensschluss im Jahr 1992 Menschenrechtsverletzungen und Gewaltverbrechen deutlich zurückgingen, nehmen sie seit einigen Jahren in der Region wieder zu. Die Gewalt wird vielfach mit der Problematik der Maras assoziiert. Etwa 30 bis 40 Prozent der Gewaltdelikte mit Todesfolge werden ihnen heute zugeordnet. Andere Quellen gehen von einem weit geringeren Anteil von etwa zehn Prozent aus. Genaue Statistiken gibt es nicht.

Tatsache ist, dass bei fast 60 Prozent der aufgefundenen Leichen die ErmittlerInnen keine Ahnung haben, wer dafür verantwortlich sein könnte, die Aufklärungsrate für Gewaltverbrechen liegt in El Salvador bei nur fünf Prozent. 12 Menschen werden im Durchschnitt

täglich ermordet, das sind bei knapp 7 Millionen EinwohnerInnen 62 pro 100'000 EinwohnerInnen im Jahr.

Einige Studien erklären diese Situation mit der Tatsache, dass die gewalttätige Lösung von Problemen in El Salvador zu einem alltäglichen Verhalten avancierte. Trotz Friedensabkommen hat es keine Versöhnung gegeben, Armut, Arbeitslosigkeit und soziale Ungerechtigkeit haben zugenommen, und die Menschen leben in grosser Unsicherheit. Viele der ehemaligen KämpferInnen hatten zudem nichts anderes gelernt, als bewaffnet um ihr Überleben zu kämpfen. Die weiterhin vorherrschenden sozialen Gegensätze – mehr als 40 Prozent der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze – tragen ebenfalls ihren Teil zum Gewaltpotenzial bei. Mehr als die Hälfte der arbeitsfähigen Bevölkerung ist unterbeschäftigt (44,3%) oder arbeitslos (7,3%). Unter jungen Menschen ist die Arbeitslosenquote mit ca. 14 Prozent etwa doppelt so hoch wie unter Erwachsenen.

Die aussichtslose wirtschaftliche Situation veranlasst täglich Hunderte von Menschen – manche Quellen sprechen von einer noch deutlich höheren Zahl – El Salvador zu verlassen und allein oder mit Hilfe von Schleppern unter hohen Risiken für Leib und Leben in die USA auszuwandern. Gerade Kinder und Frauen werden dabei oft Opfer von Menschenhandel, Prostitution und Missbrauch.



DIE STIFTUNG

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist ein Schweizer Kinderhilfswerk, das sich weltweit in 12 Ländern dafür einsetzt, dass Kinder und Jugendliche Zugang zu qualitativ guter Bildung erhalten, die das friedliche interkulturelle Zusammenleben fördert. Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen – entstanden 1946/47 für Kriegswaisen – ist nach wie vor ein Dorf für Kinder und Jugendliche und das Herz aller Stiftungsaktivitäten in der Schweiz und im Ausland.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi basiert ihre Entwicklungszusammenarbeit auf den Menschen- und Kinderrechten. Sie wird in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den betroffenen Menschen ausgeführt und hat zum Ziel, das Wissen und die Selbstverantwortung vor Ort zu stärken. Nach Abschluss eines Projektes sind Probleme, welche den Kindern und Jugendlichen den Schulbesuch verunmöglichten, nachhaltig und ganzheitlich gelöst, so dass weitere Generationen von Kindern auch später noch davon profitieren können.

Spenden werden dort verwendet, wo sie am meisten benötigt werden oder spezifisch nach den Wünschen der Spenderinnen und Spender. Rund zwei Drittel des Jahresbudgets werden durch Spenden und Erbschaften erwirtschaftet.

In Zentralamerika ist die Stiftung in El Salvador, Guatemala und Honduras tätig. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist der Zugang zu Bildung und die Förderung einer qualitativ hoch stehenden Grundschulbildung für Kinder und Jugendliche in ländlichen und halbstädtischen Gebieten. Zentrales Querschnittsthema ist die Vermittlung einer Kultur des Friedens, um der jahrzehntelangen Geschichte von gewaltvoller Konfliktlösung entgegenzuwirken sowie die Sensibilisierung für die Kinderrechte. Innerhalb der Länder werden die Partnerorganisationen und Projekte vernetzt, um Synergien herzustellen und Erfahrungen auszutauschen. Eine überregionale Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Partner sowie anderer Institutionen wird aktiv gefördert.



DER AUSBLICK

Kinder und Jugendliche, welche lernen, dass es Alternativen zu Gewalt gibt, dass Konflikte auf friedliche Art und Weise gelöst werden können, sind die besten Wegbereiter für eine Kultur des Friedens. Unsere Partnerorganisationen Agape und Fusalmo zählen auf die aktive Mitarbeit und das Engagement der teilnehmenden Jugendlichen. Zuhause und im Freundeskreis können sie Vorbild sein und das Gelernte weitergeben.

Unsere Partnerorganisationen verfügen über langjährige Erfahrungen in

der Berufsbildung von benachteiligten Jugendlichen. Im Lauf der Jahre haben sie sich Respekt und Unterstützung bei nationalen und internationalen Organisationen verschafft und ihr Tätigkeitsfeld ausgeweitet. Sie arbeiten Hand in Hand mit salvadorianischen Berufsbildungsinstituten und dem Arbeitsstellen-Programm des Staates. 2010 wurde der Vertrag mit dem Berufsbildungsministerium INSAFORP um drei weitere Jahre verlängert. Das Ministerium, das selber nicht die Kapazität hat, in den ländlichen Gebieten Berufsbildung durchzuführen, finanziert und delegiert den technischen Teil dieser Aufgabe an die Partnerorganisation Agape.

Berufsberatung und „Kultur des Friedens“ sowie die Weiterbildungen der vom Ministerium angestellten Ausbilder ergänzen den technischen Teil zu einer ganzheitlichen Ausbildung. Dies ist der Mehrwert von HOPE und birgt die Möglichkeit über Insaforp in anderen Landesteilen übertragen zu werden.

Aus den inhaltlichen Bildungsangeboten wurde im Laufe des Projektes ein innovatives Bildungsmodell erstellt, das bereits getestet und im Projekt umgesetzt wird. Die Idee ist es, dass es auch im offiziellen Bildungssystem des Landes oder in anderen Ländern multipliziert werden kann. Diese Verbreitung des Modells in Zusammenarbeit mit der Regierung, mit privaten, nationalen, sowie internationalen Organisationen ist grundlegend für die Nachhaltigkeit des Projektes.

projecthope.org
www.facebook.com/pages/Proyecto-HOPE/194095360615040



Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Kinderdorfstrasse 20 | 9043 Trogen
www.pestalozzi.ch | Fon +41 71 343 73 73

Bericht | Dagmar Wurzbacher
Januar 2012

Bilder | Sandra D. Sutter: Titelbild; Stiftung
Kinderdorf Pestalozzi

Verantwortlicher Grossspenden |
Markus Berger | Fon +41 71 343 73 51
m.berger@pestalozzi.ch